

Wenn Träume sprechen

Träume faszinieren und begleiten uns. Jede Nacht durchlaufen wir komplexe neurophysiologische Prozesse und erleben als Erwachsene im Schnitt fünf Schlafzyklen. Wie wir Nachtträume und Tagträume für künstlerische Prozesse und unsere sprachliche Erzählfkraft nutzen können, erforscht Oliver Mannel am Institute for the Performing Arts and Film in Zürich.

von Bianca Bauer

When dreams speak

Dreams fascinate and accompany us. Every night, we undergo complex neurophysiological processes and as adults we experience an average of five sleep cycles. Oliver Mannel at the Institute for the Performing Arts and Film in Zurich is researching how we can use nocturnal dreams and daydreams for artistic processes and powerful storytelling.

Bianca Bauer



Gutenachtgeschichten: Oliver Mannel erforscht, wie man über das Erzählen von Träumen Sprechtechniken entwickelt, die das Theaterpublikum in den Bann ziehen. Foto *Photograph*: Regula Bearth. *Good Night Stories*: Oliver Mannel is exploring how sharing dreams can be used to develop speaking techniques that captivate theatre audiences.

Oliver Mannel ist Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste und lehrt in der Disziplin Theater, in der er unter anderem Schauspieler:innen Sprechunterricht gibt. Neben seiner Lehrtätigkeit forscht er am Institute for the Performing Arts and Film zum Thema „Sprechen und Träumen“. In seinem Forschungsprojekt fokussiert er sich auf Traumerzählungen und entwickelt dabei neue Sprechtechniken und Methoden, die den Anwender:innen über das Erzählen von Träumen neue, kreative Wege eröffnen sollen, um beispielsweise Monologe freier und lebendiger vortragen zu können.

DIE STIMME ALS BINDEGLIED

Der Ansatz seiner Forschung basiert auf der Nutzung von Träumen als Instrument, um das Sprechvermögen und die Vorstellungskraft zu stärken. Die Stimme fungiert dabei als Bindeglied zwischen Traum, Erzähler:in und Zuhörer:in, indem sie das Geträumte verbal nach aussen transportiert. „Nur durch das Erzählen eines Traums wird er für andere erlebbar. Und diese Erzählfähigkeit wollen wir nutzen und uns im Theater zu eigen machen.“ Während seines dreijährigen Forschungsdeputats forscht Mannel auch in praktischen Modulen. In diesen kurzen, aber intensiven Unterrichtsblöcken arbeitet er mit einer kleinen Gruppe Theaterstudierender, die sich auf freiwilliger Basis dafür eingeschrieben haben. Die Vorbereitung auf das Modul beinhaltet ein Traumtagebuch, das die Studierenden selbstständig über einen längeren Zeitraum führen und in welchem sie ihre Erinnerungsstücke notieren. Oliver Mannel geht es nicht darum, dass die Teilnehmenden Träume exakt und lückenlos wiedergeben, rekonstruieren oder deuten können. Seine Forschung verfolgt die Absicht, die Intensität der Traumerzählungen für die theatrale Arbeit zu nutzen, damit sich das Publikum gleichermaßen in den Bann gezogen fühlt, wie wenn es im privaten Raum einer Traumerzählung lauschen würde.

OHNE ZUSAMMENARBEIT KEINE FORSCHUNG

Mögliche Methoden entdeckt und entwickelt er in Kollaboration mit seinen Studierenden. „Ohne das Vertrauen und die Experimentierfreude der Studierenden könnte ich keine brauchbaren Methoden entwickeln.“ Die verschiedenen Methoden, die auch in seinen Modulen auf spielerische Weise geübt werden, sollen es den Schauspieler:innen ermöglichen, die im Traum erlebten Emotionen und Erfahrungen auf die Stimme und den Körper zu übertragen. „Gerade weil Träume oft so unverständlich, banal oder bizarr sind, entsteht durch die gemeinsame Traumarbeit im Ensemble eine grosse Freiheit, die sich für die Arbeit an Stimme und Texten nutzen lässt.“ Im „Traum- und Sprachmodul“ wird nicht nur mit Nachträumen gearbeitet, sondern es werden auch die Grenzen der Vorstellungskraft ausgelotet. Mit aktiver Imagination arbeiten die Studierenden gezielt an der Verknüpfung von Textbausteinen und Träumen. Diese sogenannten Tagträume oder „Aktivträume“ ermöglichen es den Träumenden, verschiedene Szenarien ohne Konsequenzen und grössere körperliche Anstrengungen zu durchlaufen. Die dabei erlebten emotionalen Verknüpfungen können dann durch gegenseitiges Erzählen weiterentwickelt werden.

GRENZENLOSE TRAUMWELT

Was es heisst, mit diesen neuen Formen und Methoden zu arbeiten, weiss Anna-Katharina Bánó. Sie studiert im vierten Semester Schauspiel im Bachelor Theater und hat sich aufgrund ihrer Faszination für Träume im Modul eingeschrieben. Getrieben von Neugier und der Suche nach einem versteckten Potenzial, hat sie sich ihren Träumen gestellt. Für sie als angehende Schauspieler:in waren das Teilen von Träumen mit ihren Mitstudierenden und die dadurch entstehende Reproduktion auf sprachlicher und körperlicher Ebene spannende Erfahrungen. „Ich habe meinen Traum meinen Mitstudierenden geschenkt, sie haben ihn angenommen, verkörpert und weiterverarbeitet.“ Diese physische Darstellung des Geträumten mündet in einer gemeinsamen Analyse des Erschaffenen und wird zum Schluss mit einem dramatischen Text kombiniert. Das experimentelle Modul hat ihrer künstlerischen Arbeit mehr Tiefe gegeben, erklärt Bánó: „Es war bereichernd, mithilfe von Träumen Imaginationen bewusst zu machen und die geschaffenen Traumwelten sprachlich zu nutzen. Wir haben ein komplexes Unterfutter geschaffen, das sich auf subtile Weise in mir absetzt und meinem Text eine neue Ebene eröffnet.“

Oliver Mannel lectures on the ZHdK theatre programme where he teaches voice and speech to actors and actresses, among others. Besides his teaching, he is exploring the connections of "speaking and dreaming." Based at the Institute for the Performing Arts and Film, his research focuses on dream narratives and develops new speaking techniques and methods aimed at opening up new, creative ways of narrating dreams, for example, in order to deliver monologues more freely and more vividly.

THE VOICE AS LINK

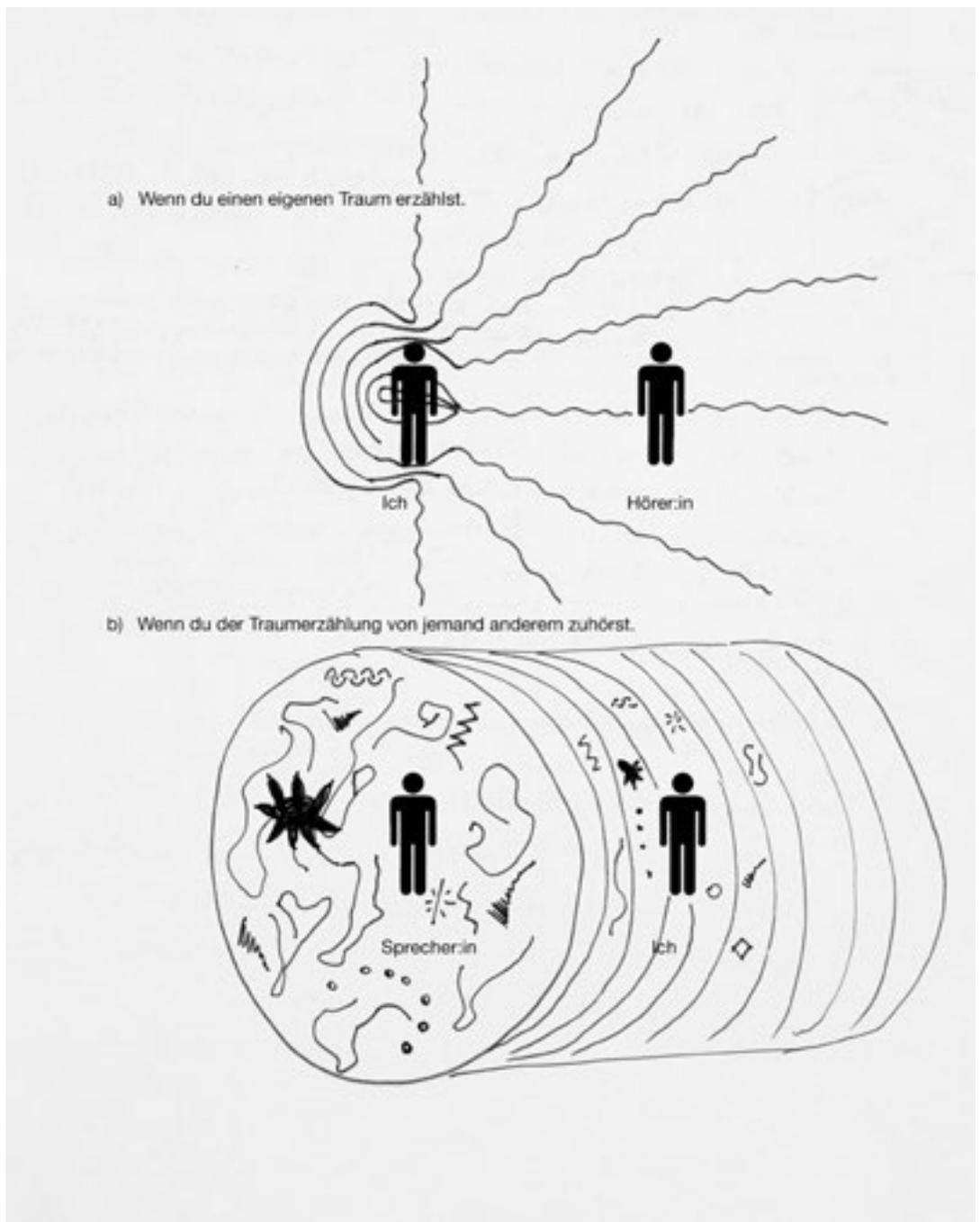
His approach involves using dreams as an instrument to strengthen speaking ability and the imagination. The voice acts as a link between the dream, the narrator and the listener by conveying in words what we dream to the outside world. "Only through its narration can a dream be experienced by others. Within theatre, we want to use this narrative power and make it our own." During his three-year research tenure, Mannel is also doing research in practice modules. In these short but intensive teaching blocks, he works with a small group of theatre students who have enrolled on a voluntary basis. Module preparation includes a dream diary that students keep independently over a longer period and in which they jot down their memories. Mannel is not concerned with students being able to reproduce, reconstruct or interpret dreams exactly and seamlessly. Rather, his research intends to use the intensity of dream narratives for theatrical work, so that audience members feel equally captivated as if they were listening to a dream narrative in a private room.

NO RESEARCH WITHOUT COOPERATION

Mannel discovers and develops possible methods in cooperation with his students. "Without their trust and willingness to experiment, I would not be able to develop useful methods." The various methods, which are also practised playfully in his modules, are meant to enable actors to transfer emotions and experiences from their dreams to their voices and bodies. "Precisely because dreams are often so incomprehensible, banal or bizarre, collaborative dream work provides great freedom, which can be used to work on the voice and on dramatic texts." Students taking the "Dream and Language Module" not only work with their nocturnal dreams but also explore the limits of the imagination. Through active imagination, students work specifically on linking text modules and dreams. These so-called daydreams or "active dreams" enable dreamers to move through various scenarios without consequences and greater physical effort. The emotional connections experienced in the process can then be further developed through shared storytelling.

BOUNDLESS DREAM WORLD

Anna-Katharina Bánó knows what it means to work with these new forms and methods. As a fourth-semester BA acting student, she is taking the module because of her fascination with dreams. Driven by curiosity and the search for hidden potential, she has begun facing her dreams. For her, as an emerging actress, sharing dreams with her fellow students and the resulting reproduction on a linguistic and physical level were exciting experiences. "I gave my dream to my fellow students, which they accepted, embodied and took further." This physical representation of what was dreamed leads to jointly analyzing what has been created and is eventually combined with a dramatic text. The experimental module has added depth to her artistic work, explains Bánó: "It was enriching to use dreams to become conscious of imaginations and to linguistically use the dream worlds thereby created. We created a complex basis that subtly settles inside me and opens up my text to a new level of exploration."



Wie erleben die Studierenden den imaginären Raum beim Erzählen von Träumen und beim Anhören von Traumschilderungen? Eine Zeichnung der Schauspielstudentin Luise Hipp. *How do students experience imaginary space when talking about and listening to dreams? A drawing by drama student Luise Hipp.*